



# Mit Haut und Haaren

Sogenannte Kürschner verarbeiten Tierfelle zu Pelzbekleidung und weiteren Pelzprodukten. Erfahren Sie hier mehr über die Geschichte dieses alten Handwerks und über aktuelle Trends am Markt für Felle.

**D**as Kürschnerhandwerk ist so alt wie die Geschichte der Menschheit. Bereits in der Urgeschichte, als vor den Eiszeiten noch fast tropisches Klima in unseren Breiten herrschte, wurden die Felle erlegter Tiere genutzt. Die Leder wurden im Rauch des Feuers konserviert und besonders für die Auspolsterung der Schlafalager verwendet.

Als sich das Erdklima abkühlte und die Eiszeiten den Menschen raue Winter bescherten, wurde warme Kleidung überlebenswichtig. Mit Steinen hauten sie Löcher in die Fellränder, durch die Sehnen geflechtet wurden.

## Erste Bekleidung aus Pelz

Die erste, wenn auch primitive Kleidung des Menschen war also aus Pelz und wurde von den Eiszeitmenschen getragen.

Nach der Eiszeit, vor ca. 6000 Jahren in der jüngeren Steinzeit, wurden die Menschen handwerklich und künstlerisch geschickter. Mit neuen Werkzeugen wie feinen Knochennadeln und Fäden aus geteilten Sehnen der Rentiere waren sie in der Lage, individuelle Kleidungsstücke herzustellen.

Später, als mit dem Sesshaftwer-

den des Menschen und dem damit verbundenen Ackerbau Flachs und aus der Schafhaltung Wolle gewonnen wurde, wurde Kleidung aus selbst gewebten Stoffen hergestellt. Das Kürschner-Handwerk erlebte seine erste „Krise“.

## Nachfrage steigt

Von einer Krise kann derzeit im Kürschnerbetrieb keine Rede sein – im Gegenteil. Seit gut fünf Jahren geht es in der Branche steil bergauf. Die Nachfrage nach Pelzen steigt, nicht nur in Deutschland. Besonders begehrt sind Pelze derzeit in Russland und China, berichtet Kurt Mersmann, Kürschner und Inhaber des gleichnamigen Pelzdesign-Geschäftes in Münster.

Im Gegensatz zu den Kunden in der Ferne, die ihre neuen Pelzmänteln gerne sichtbar zur Schau stellen, möchten deutsche und niederländische Kunden den Pelz lieber dezent tragen. „In

Deutschland gibt es die Tendenz, dass die Leute die Pelze verstecken wollen. Daher liegt Wendekleidung derzeit

voll im Trend“, sagt Mersmann. Der Mantel oder die Jacke darf hierzulande halt nicht zu viel nach „Tier“ aussehen. Es entspricht nicht mehr dem Modetrend und ist außerdem gewagt:



**Aus Fuchsfellen werden mittlerweile hierzulande zu rund 90 % Decken hergestellt, nur noch 10 % sind Jacken..**



Fotos: Petercord

**Für 50 € pro Stück wurden Fuchsfelle auf der Messe „Jagd & Hund“ angeboten.**

zu groß ist die Gefahr, auf der Straße schräg angesehen zu werden.

Der Betrieb Mersmann in Münster ist einer der größten Kürschnerbetriebe in Deutschland: in zwei Werkstätten arbeiten fünf Kürschnermeister bzw. meisterinnen, eine Schneidermeisterin und ein Auszubildender. In den Werkstätten werden neben heimischen Wildarten aus freier Wildbahn wie Fuchs und Steinmarder auch afrikanisches Lamm, russischer Marderhund oder nordamerikanischer Biber verarbeitet.

Zu den beliebtesten Pelzen zählen bei Mersmanns Kundschaft neben dem Lamm immer noch Zobel

und Nerz aus Zuchtbetrieben. Die Felle werden auf Fell-Auktionen in der ganzen Welt in „Partien“ von mehreren Hundert Stück erworben.



**Arbeiten in der Kürscher-Werkstatt: Das Leder wird angefeuchtet und in die gewünschte Form gebracht, bevor es zum trocknen mit der Zweckpistole „angezweckt“, also aufgespannt wird.**



**Vorsicht ist geboten, damit nicht unnötig Haare abgeschnitten werden.**



## Kürschner – ein aussterbendes Handwerk?

Das Kürschnerhandwerk scheint ein aussterbendes Handwerk zu sein. Immer weniger Auszubildende erlernen den traditionellen Beruf. Die mittlerweile einzige Berufsschule für Kürschner in Deutschland befindet sich im fränkischen Fürth und hat etwa zehn bis zwölf Schüler pro Jahr – aus dem gesamten Bundesgebiet! Zur Zeit befinden sich dort sieben Lehrlinge

im 1. Ausbildungsjahr, fünf Lehrlinge im 2. und drei Lehrlinge im 3. Ausbildungsjahr.

Vor zehn Jahren waren es noch 35 Lehrlinge, die die Berufsschulen in Fürth, Herford und Kellinghusen besucht haben, teilte der Zentralverband des Kürschnerhandwerks auf Nachfrage des Wochenblattes mit.

Frank Christian Heute/bp



Auf dem Trocken- oder Zwecktisch werden angefeuchtete Felle getrocknet.

Die Kürschner fertigen individuelle Maßanfertigungen an und kreieren die eigene Konfektion, die auf Messen in Hongkong bis Mailand verkauft wird.

Während die Akzeptanz für Pelzbekleidung in Deutschland nach wie vor gering ist, boomt der internationale Markt. So produziert Mersmann nach eigenen Angaben auch für andere Kürschner, denen häufig die Facharbeiter fehlen.

### Mehr Decken statt Mäntel

Kürschnermeister Leonhard Hofstetter aus dem bayerischen Rötzhof hat sich ein weiteres Standbein geschaffen: Der oberpfälzische Familienbetrieb kauft getrocknete Rohfelle von Jägern aus ganz Deutschland zu. Nach der Bewertung und der Sortierung im eigenen Haus werden sie entweder als Rohware oder als zugerichtete Ware



Ein wichtiger Arbeitsschritt des Kürschners ist das Zusammenlegen von Stücken, sodass Haarlänge, -farbe und -struktur zueinander passen.



Fotos: Heute

Die Maschinenteknik ist seit 1940 unverändert: das Baumwollgarn wird von der Nadel horizontal geführt, um den Pelz Kante an Kante zu nähen.

(„Rauchware“) weiterverkauft. Neben ganzen Mardern, die ihm eingefroren zugeschickt werden, kauft Hofstetter getrocknete Felle von Füchsen, Bisam, Nutria, Iltis, Hermelin, Dachs, Waschbär und Marderhund.

Viele der Felle werden ins Ausland, insbesondere Russland, exportiert. Doch auch in Deutschland ist es zur Wiederentdeckung der Rauchwaren gekommen. Doch während vor 30 Jahren aus Fuchsfellen zu 90 % Jacken und Mäntel hergestellt wurden, sind es heute

90 % Decken und nur noch 10 % Jacken, berichtet Hofstetter. Die Decke daheim muss eben nicht in der Öffentlichkeit gerechtfertigt werden.

Besonders Pelze von Füchsen aus heimischen Revieren sind wieder im Kommen, was sich auf den Wert der Fuchsbälge niederschlägt. Mittlerweile werden bis zu 20 € pro getrocknetem Fuchsfell bezahlt – vielleicht wieder ein Anreiz für mehr Jäger, geschossene Winterfüchse verwerten zu lassen.

Frank Christian Heute

## Bundesrat stimmt Jagdrechtsnovelle zu

Noch im März hat der Bundesrat das vom Bundestag beschlossene Gesetz zur Änderung jagdrechtlicher Vorschriften gebilligt. Damit können Grundeigentümer, die einer Jagdgenossenschaft angehören und die Bejagung ihrer Flächen aus ethischen Gründen ablehnen, künftig auf Antrag aus der Jagdgenossenschaft ausscheiden. Mit der Neuregelung setzt der Gesetzgeber ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) zur Zwangsmitgliedschaft in Jagdgenossenschaften um.

Praktisch wird dies dadurch erreicht, dass das betroffene Grundstück durch die zuständige Landesbehörde (Untere Jagdbehörde) unter bestimmten Voraussetzungen aus ethischen Gründen für befriedet erklärt werden kann. Die ethischen Motive müssen vom Grundeigentümer glaubhaft gemacht werden. Die Behörde muss vor ihrer Entscheidung über den Antrag eine Anhörung unter Einbeziehung aller Betroffenen durchführen. Neben dem Antragsteller sind dabei auch Jagdgenossenschaft, Jagdpächter, angrenzende Grundeigentümer, Jagdbeirat sowie Träger öffentlicher Belange

anzuhören. Die Befriedung hat zur Folge, dass die betreffende Fläche grundsätzlich nicht mehr bejagt werden darf.

Der Deutsche Bauernverband (DBV) begrüßte die Novelle als „insgesamt ausgeglichen“. Der Verband betonte, dass Anträge auf Befriedung nur unter bestimmten Voraussetzungen angenommen würden, die ausdrücklich die Berücksichtigung land- und forstwirtschaftlicher Belange einschließen. Großes Manko bleibe jedoch die nicht gelöste Frage der Wildschadenshaftung im Falle der Verpachtung der befriedeten Fläche an einen land- oder forstwirtschaftlichen Bewirtschafter.

Da auf befriedeten Grundstücken durch den Grundeigentümer kein Wildschaden geltend gemacht werden könne, drohten Landwirte als Pächter solcher Flächen auf dem Wildschaden sitzen zu bleiben. Der DBV hatte in diesem Zusammenhang wiederholt, aber letzten Endes vergeblich gefordert, die Haftung und damit die Wildschadensübernahme des Verpächters einer befriedeten Fläche gegenüber dem Pächter gesetzlich festzuschreiben.

AgE/bp